

Glockenbecherzeitliche Grabfunde aus Henzing, Gemeinde Sieghartskirchen, pol. Bez. Tulln, Niederösterreich

Von INGEBORG FRIESINGER ¹⁾

(Mit 3 Abbildungen im Text)

Manuskript eingelangt am 23. August 1975

Fundort und Fundgeschichte

Der Auberg mit einer Höhe von 355 m fällt im Bereich zwischen den Ortschaften Sieghartskirchen, Henzing und Baumgarten am Tullnerfeld in flachen Terrassen in Richtung Nordwesten bzw. Norden ab. Zwischen den Ortschaften Henzing und Baumgarten am Tullnerfeld ist die tertiäre Hochterrasse seit Jahrzehnten als Schottergewinnungsgebiet in Verwendung.

Am Abend des 20. März 1974 wurde Verf. vom Kustos des Heimatmuseums Tulln, Oberschulrat J. KÖSTLBAUER, verständigt, daß in der Schottergrube Lechner (Grundbesitzer HAUG), Parz. Nr. 45 der Katastralgemeinde Henzing, Ortsgemeinde Sieghartskirchen, pol. Bez. Tulln, bei Schotterabbauarbeiten insgesamt drei Skelette gefunden worden waren. Eine rechteckige Daumenschutzplatte aus Sandstein war beim Gendarmerieposten Sieghartskirchen deponiert worden.

Am 21. März begann Verf. nach Verständigung des Bundesdenkmalamtes in Wien mit der Bergung der Skelette. Zwei der drei Gräber waren vom Bagger bereits zerstört und das dabei gefundene Skelettmaterial auf einen Haufen zusammengelegt worden. Es waren nur mehr Teile der postkranialen Skelette vorhanden. Bei der Reinigung fanden sich unter den Knochen zwei Zierate aus Eberzähnen.

Die dritte Bestattung lag noch in situ und wurde von Dr. H. ADLER und G. MELZER vom Bundesdenkmalamt Wien und Verf. geborgen. Weiters fanden sich latènezeitliche Siedlungsreste.

Im Heimatmuseum Tulln befinden sich drei Henkeltöpfchen aus der Schottergrube Anhammer, Parz. Nr. 45, Ried Aufeld, Gemeinde Sieghartskirchen, pol. Bez. Tulln, die im Jahre 1932 übernommen wurden und damit aus demselben Gräberfeld stammen. Ein dazugehöriges Kinderskelett ist später

¹⁾ Anschrift der Verfasserin: Ingeborg FRIESINGER, Bahnhofplatz 6, A-3424 Zeiselmauer, Österreich.

der Anthropologischen Abteilung des Naturhistorischen Museums in Wien übergeben worden und wurde von J. JUNGWIRTH zusammen mit den Skelettfunden der Bergung im März 1974 bearbeitet (1).

Die drei Henkeltöpfchen sind im Museum Tulln unter der Nummer 322 a, b und c inventarisiert. Die Angaben auf der Karteikarte Nr. 322 a sprechen allerdings von nur zwei Kindergräbern, die als Beigaben je eine Henkeltasse und eine Schale aufgewiesen haben sollen. Die Schalen sind heute nicht mehr aufzufinden.

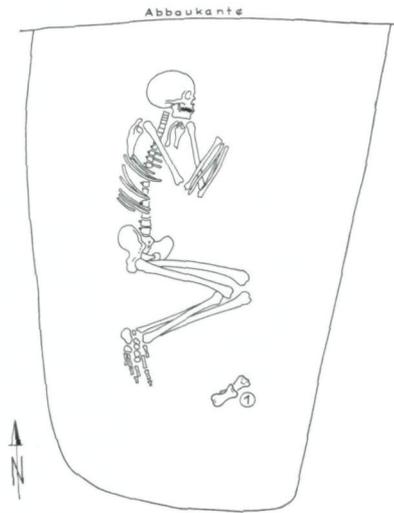


Abb. 1. Grab 3

Das Fundgut

Aus dem Jahre 1932

Henkeltasse, graubrauner Ton, außen geschlickert; kleine, leicht konkave Standfläche, flach-konisch ausladender Bauchteil, scharfer Bauchknick, zylindrisch hochgezogener Halsteil, gerade abgeschnittener Rand; vom Rand zur Schulter verläuft ein mäßig breiter Bandhenkel. H. 8 cm, Bdm. 9,5 cm, Msdm. 5,5 cm, Stfldm. 2,6 cm, Wdst. 0,5 cm, Br. d. Henkels 1,9 cm. Abb. 2 a. Inv. Nr. 322 a.

Henkeltasse, rötlichbrauner, außen ehemals geschlickerter Ton; ebene Standfläche, kugeligter Bauchteil, hoher, mäßig ausladender, deutlich abgesetzter Halsteil; auf Schulter Knickansatz eines Bandhenkels. H. 8,4 cm, Bdm. 9 cm, Msdm. 5,8 cm, Stfldm. 3,5 cm, Wdst. 0,7 cm. Abb. 2 b. Inv. Nr. 322 b.

Henkeltasse, hellbrauner bis schwarzer, mäßig geschlickerter Ton; breite, wenig ausgeprägte, unebene Standfläche, gequetschkugeligter Körper, niedriger mäßig ausladender Halsteil, gerade abgeschnittener Rand; vom Rand zur Schulter englichtiger, breiter Bandhenkel. H. 7,1 cm, Bdm. 9,3 cm, Msdm. 6 cm, Stfldm. 4 cm, Wdst. 0,4 cm. Br. d. Henkels 2 cm. Abb. 2 c. Inv. Nr. 322 c.

Aus dem Jahre 1974

Grab 1 oder Grab 2:

Schmuck aus Eberhauern: a) Schmal, etwa halbmondförmig gebogen, Ende verjüngt und abgerundet, in der Mitte Bohrung; Verzierung beiderseitig mit 7 parallelen Strichgruppen, dazwischen auf der einen Seite ein doppelt gezeichnetes liegendes X, auf der anderen Seite Wolfszahnmuster. L. 14 cm, größte Br. 1,4 cm. Dm. 1,2 cm. Abb. 3 a.

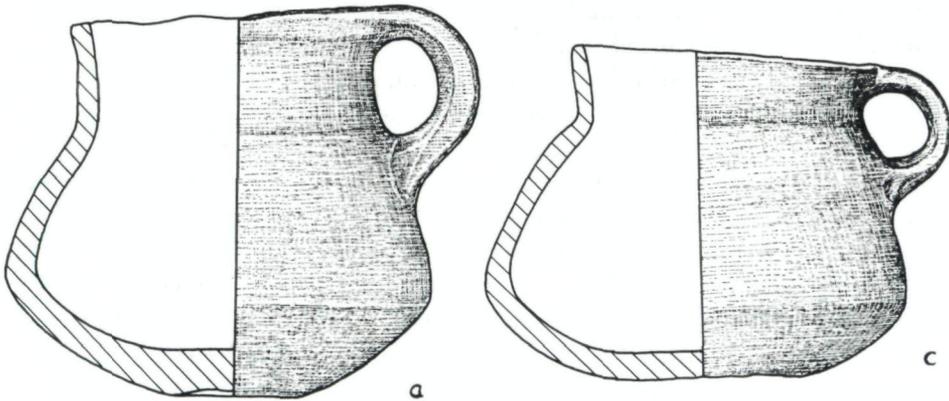
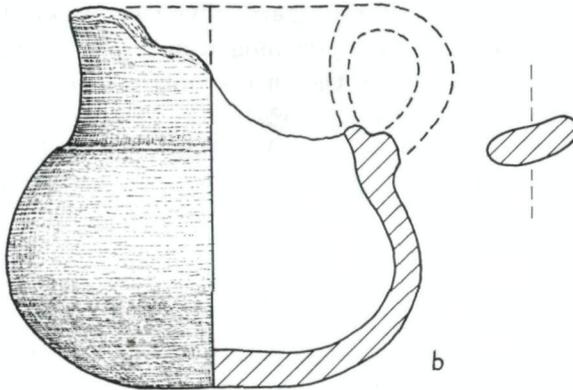


Abb. 2. Gefäße aus dem Museum Tulln. Etwa $\frac{2}{3}$ nat. Gr.

b) Schmal, etwa halbmondförmig gebogen, Enden verjüngt und abgerundet, in der Mitte Bohrung; Verzierung in Form von 6 Stichgruppen beidseitig, dazwischen auf der einen Seite doppelt gezeichnetes liegendes X, auf der anderen Seite Wolfszahnmuster, L. 10 cm, größte Br. 1,3 cm, Dm. 1 cm. Abb. 3 b.

Daumenschutzplatte aus Sandstein, etwa 4×9 cm, alle vier Ecken gelocht. Derzeit im Bundesdenkmalamt nicht auffindbar.

Grab 3:

Etwa rechteckige, sich gegen S zu verjüngende Grabgrube; erh. Länge 200 cm, Br. 100–150 cm, Grabtiefe etwa 120 cm unter Bodenoberkante. Körperbestattung in Hockerlage, auf der linken Seite liegend, etwa N–S orientiert, Blick gegen O. Am Fußende Tierknochen. Keine weiteren Beigaben. Abb. 1.

Auswertung

Die Funde von Henzing aus den Jahren 1932 und 1974, die sicherlich einem gemeinsamen Formenkreis angehören, lassen sich der Spätphase der Glockenbecherkultur zuordnen. R. PITTIONI (2) spricht dabei vom Typus Ragelsdorf—Oggau—Loretto, während A. J. OHRENBERGER (3) den Terminus Ragelsdorf—Oggau—Sarród anwendet, um damit auszudrücken, daß sich dieser Formenkreis bis nach Westungarn hinein erstreckt. Die drei Henkel-tassen haben unter anderem Entsprechungen in den Grabfunden von Ragelsdorf, Goggendorf, Sitzendorf (4), Oggau (5) und Bad Deutschkreutz (6). Ihre Verbreitung erstreckt sich über Niederösterreich, Burgenland bis nach Westungarn. Auch die Schmuckstücke aus Eberzähnen lassen sich ohne weiters diesem Formenkreis zuordnen. Ihre Form und Verzierung ist mit den von A. J. OHRENBERGER in Deutschkreutz, B. H. Oberpullendorf, Burgenland, geborgenen Stücken fast ident (7). Leider wurden auch die beiden Zierate aus Henzing nicht in situ gefunden, sodaß über ihre Lage beim Skelett nichts ausgesagt werden kann. K. WILLVONSEDER (8) nimmt an, daß diese Schmuckstücke an einer Schnur um den Hals getragen wurden. Die hörnchenartigen Fortsätze, die die meisten dieser Zierate aufweisen, sollten das Abgleiten der Schnur verhindern, wobei an den waagrecht getragenen Schmuckstücken weitere durchlochte Tierzähne befestigt waren. Da die beiden Stücke aus Henzing aber keine hörnchenartigen Fortsätze an den Enden aufweisen, sondern abgerundet sind, ist es kaum möglich, daß sie auf diese Art getragen werden konnten. Wir neigen daher der Ansicht K. SCHIRMEISENS (9) und L. HAJEKS (10) zu, daß sie am Kleid befestigt waren.

Eine weitere Theorie über diese Zierate aus Eberzähnen stammt von St. PIGGOTT (11). Seiner Meinung nach waren sie Miniaturbogen und zwar Nachbildungen der zu dieser Zeit in Verwendung stehenden Bogen. Das sei der Grund, weshalb sie in ihrer Form und Verzierung so wenig voneinander abweichen. Allerdings macht auch in diesem Falle das Fehlen der hörnchenartigen Fortsätze die Befestigung einer wenn auch nur theoretisch gedachten Bogensehne unmöglich.

Die Daumenschutzplatte findet ihre Entsprechung in dem Fund von Laa/Thaya (12), den R. PITTIONI der älteren Phase der Glockenbecherkultur in Österreich zuweist (13). In Henzing tritt sie allerdings im Verband mit den Schmuckstücken aus Eberzähnen auf. Leider konnte nicht geklärt werden, ob die Daumenschutzplatte aus demselben Grab wie die Zierate stammt, da von den Arbeitern in der Schottergrube sowohl die Skelette als auch die Beigaben zusammengelegt wurden. Dennoch ist die Zeitgleichheit gegeben, da beide Gräber zusammen mit dem dritten ungestörten nebeneinander in einer Ebene lagen.

Anmerkungen

1. JUNGWIRTH, J. (1976): Vier spätneolithische Skelette aus Henzing, Gemeinde Sieghartskirchen, Niederösterreich. — Ann. Naturhist. Mus. Wien, 80.
2. PITTIONI, R. (1954): Urgeschichte des österreichischen Raumes. — 260 ff. — Wien.

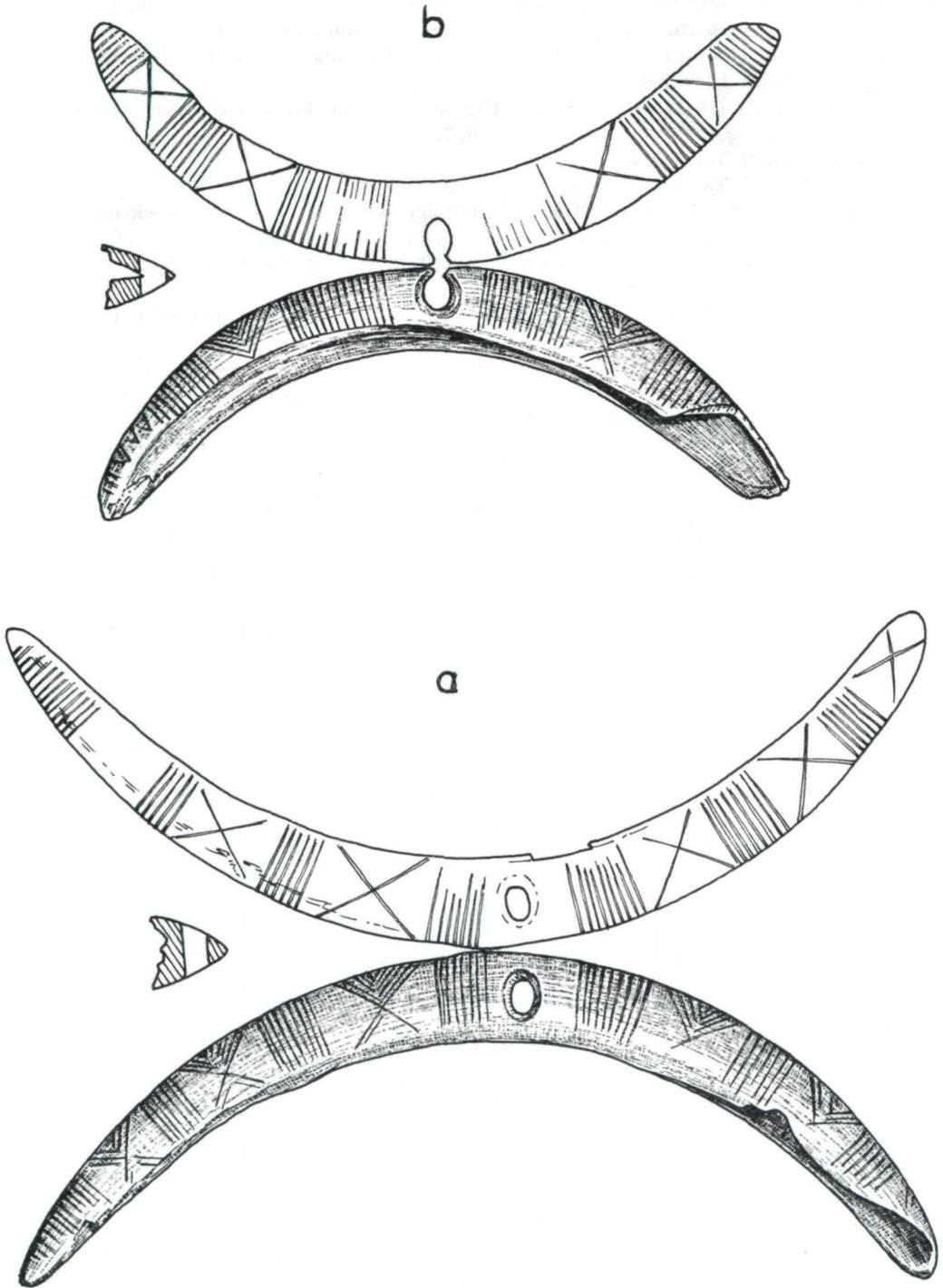


Abb. 3. Verzierte Eberzähne aus Grab 1 oder 2. Nat. Gr.

3. OHRENBERGER, A. J. (1956): Zwei Gräber aus der Spätphase der Glockenbecherkultur in Deutschkreutz, B. H. Oberpullendorf, Bgld. — Ein Beitrag zum Problem des Typus Ragelsdorf—Oggau—Sarród. — ArchA 19/20, 98 ff.
4. HETZER, K. (1949): Beiträge zur Kenntnis der Glockenbecherkultur in Österreich. — ArchA 4, 98 ff.
5. PITTIONI, R. (1941): Beiträge zur Urgeschichte der Landschaft Burgenland im Reichsgau Niederdonau. — Taf. 6, 7.
6. siehe Anm. 3, Taf. I/2, 5.
7. siehe Anm. 3, Taf. I/1, bes. 1 c, 1 d.
8. WILLVONSEDER, K. (1936): Halbmondförmige Knochenzierate der Glockenbecherkultur. — Sudeta 12, 10.
9. SCHIRMEISEN, K. (1936): Zu den halbmondförmigen Knochenzieraten der Glockenbecherkultur. — Sudeta 12, 65 f.
10. HAJEK, L. (1939—1946): Pulmesicovita spinadla kultury zvoncovitých poháru. — Památky arch. 42, 20 ff.
11. PIGGOTT, St. (1971): Beaker Bows: A Suggestion. — Proceedings of the Prehistoric Society 37/2, 80 ff. (mit weiteren Literaturangaben zum Problem der Bogen).
12. siehe Anm. 4, 92 ff. und Abb. 8/1,1.
13. siehe Anm. 2, 252 ff.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien](#)

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: [80](#)

Autor(en)/Author(s): Friesinger Ingeborg

Artikel/Article: [Glockenbecherzeitliche Grabfunde aus Henzing, Gemeinde Sieghartskirchen, pol. Bez. Tulln, Niederösterreich. 823-828](#)